

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2002

Deutsch-französischer Ideentransfer
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Rainer Kolk (Bonn), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Bielefeld), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2002
8. Jahrgang

Deutsch-französischer Ideentransfer im Vormärz

herausgegeben von
Gerhard Höhn und Bernd Füllner

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2002
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Herstellung: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-406-8
www.aisthesis.de

Funktionen übernehmen, mit denen Heine Problemen der Konkurrenz aus dem Wege geht⁴, zeigt ein kurzer Blick auf die Ablehnung chaotischer oder nivellierter Massenerscheinungen – auch ein Thema in *Über die französische Bühne*. Auch im Hinblick auf Heines Theaterkritiken wäre also ein erneuter, und, wie oben bereits erläutert, diskursanalytisch orientierter Blick auf das einzufordern, was in solchen Arbeiten wie der von Brendel-Perpina vollständig vernachlässigt zu werden droht: die Reglements einer *histoire* der Texte, wie sie unter den Bedingungen des „Experimentierfeldes Vormärz“ erzählt wird.

Madleen Podewski (Berlin)

Barbara Becker-Cantarino: *Schriftstellerinnen der Romantik. Epoche – Werk – Wirkung*. München: Beck, 2000.

Die Aufmerksamkeit, die weiblichen Autoren seit der Herausbildung einer geschlechterspezifischen Philologie geschenkt wird, hat für die romantische Dichtung eine besondere Tragweite. Entsteht sie doch in einem Kontext, in dem die Bedeutung des Weiblichen unbestritten ist, Weiblichkeit zum stilistischen Topos wird und Frauen in der Rolle der Muse echte Hochachtung genossen. Doch diese Glorifizierung besitzt zugleich eine verhängnisvolle Kehrseite, denn sie verhinderte lange Zeit, dass Frauen als Autorinnen ernst genommen wurden.

Die Gender Studies sind dabei, diese Sicht einer älteren Germanistik aufzuweichen. Ihre Fragen und Methoden hat Becker-Cantarino für die vorliegende Studie fruchtbar gemacht, erschienen in der vom Beck-Verlag herausgegebenen Reihe „Epoche-Werk-Wirkung“. Dieser Erscheinungsort wird dem Buch seinen künftigen Platz als Standard- und Nachschlagewerk sichern. Denn dem Anspruch der Reihe gemäß liefert auch diese Studie gebündelte Informationen und stellt zugleich neue Forschungsergebnisse vor. So ist die Publikation als ein Signal zu werten, dass Literatur von Frauen in den Kanon jener Werke der Romantik tritt, welche die germanistische Forschung für betrachtenswert hält.

Den Fragen der Gender Studies entsprechend fokussiert Becker-Cantarino die Themen Liebe, Freundschaft und Patriarchat. Dieser Ansatz

⁴ Vgl. dazu Podewski, Madleen: *Das Subjekt zwischen zwei Nationen. Konfigurationen von Interkulturalität in Heinrich Heines „Über die französische Bühne“*. (In diesem Band, S. 141-158).

überzeugt, denn zumindest die ersten beiden analytischen Kategorien sind auch Kernthemen der jungen, sich um 1800 ausbildenden romantischen Literatur und bestimmen insofern sinnvolle Blicke auf sie. Die Verfasserin geht dabei aber über die Analyse von Werken dieser Epochenwende hinaus, denn sie faßt den Romantikbegriff wesentlich weiter. Der lange Arm der Romantik reicht, vertreten durch Bettina von Arnim, in dieser Darstellung bis in den Vormärz. Entsprechend präsentiert die im Anhang angefügte Zeitleiste die Jahre 1762 (Geburtsjahr Fichtes) und 1840 (Todesjahr Bettina von Arnims) als Eckdaten.

Der analytische Aufbau der Studie überzeugt davon, dass die Wahl eines derartig weiten Rahmens sinnvoll ist. Zunächst beleuchtet die Verfasserin die Bedingungen weiblichen Schreibens um 1800 in einem erhellenden Vergleich mit den vorhergehenden Jahrzehnten. Das erstaunliche Ergebnis: Die männliche Kontrolle über weibliche Literaturproduktion „scheint sich mit [...] dem Heranwachsen der jungen Romantikergeneration erst richtig ausgebildet zu haben“ (S. 59). Wie diese männliche „Geschlechtzensur“ theoretisch gerechtfertigt wurde, zeigt Becker-Cantarino anhand nur wenig beachteter Schriften Wilhelm von Humboldts und Gottlieb Fichtes.

Doch Literatur von Frauen war immer auch persönliche Auseinandersetzung mit diesen männlich geschaffenen, aber sozial anerkannten Festlegungen der Geschlechterrollen. Becker-Cantarino zeigt das an Therese Hubers Roman „Die Familie Seldorf“ und an Dorothea Veit-Schlegels „Florentin“. Damit werden zwei Autorinnen neu präsentiert, von denen die erste gemeinhin als „Broterwerbsschriftstellerin“ betrachtet wird, die zweite als Muse und Weggefährtin eines erfolgreichen Mannes, in dessen Schatten ihr eigenes literarisches Werk zu verschwinden droht.

Das Prinzip der Reihe, jedem Kapitel eine kommentierte Bibliographie anzufügen, erweist sich im Fall der vergessenen Autorin Therese Huber als besonders hilfreich. Überflüssig erscheint dagegen das zuzeiten allzu didaktische Verfahren der Verfasserin. Es ist beispielsweise nicht recht einsichtig, warum der Terminus *Synekdoche* erklärt wird, jener der *Metonymie* aber nicht (vgl. S. 256). Wichtig und verdienstvoll sind dagegen Becker-Cantarinos stete Hinweise auf Forschungslücken und aktuelle Editionsprojekte. Etwa zum Frauenbrief, als einen zentralen Platz weiblicher Literaturproduktion.

Weit über die Briefliteratur hinaus wiesen aber nur die Werke Karoline von Günderrodes und Bettina von Arnims. Ihnen, als den produktivsten Autorinnen der Romantik, wird am Ende der Analyse mit zwei Haupt-

kapiteln ein breiter Raum eingeräumt. Becker-Cantarino kehrt damit letztlich doch wieder zum bekannten Kanon zurück. Sie selbst hält im Schlußkapitel fest, dass diese Autorinnen in der Erinnerung des 20. Jahrhunderts am meisten präsent geblieben sind.

Dass sich diese Würdigungen zumeist in Büchern weiblicher Autoren findet, während sie in den gängigen Nachschlagewerken fehlen, macht nachdenklich. Und es ist angemessen Becker-Cantarinos Studie vor diesem Hintergrund zu beurteilen. Sie muss als Schritt auf einem richtigen Weg erscheinen. Die oft einseitig und verengend wirkende Pointierung weiblicher Autorschaft schafft zwar einen literargeschichtlichen Sonderraum, sie erscheint aber leider immer noch allzu notwendig: Gilt es doch, den Blick für eine zu Unrecht missachtete Literatur zu weiten.

Susanne Kiewitz (Regensburg)

Ulrike Landfester: *Selbstsorge als Staatskunst. Bettine von Arnims politisches Werk.* Würzburg: Königshausen & Neumann, 2000. (Stiftung für Romantikforschung. Band VIII)

Ulrike Landfesters Münchner Habilitationsschrift will nicht so sehr, wie der Titel zunächst vermuten läßt, die politischen ‚Anteile‘ von Bettine von Arnims Werk beleuchten, sie führt vielmehr de facto den Nachweis, daß jenes Werk insgesamt durch und durch politisch ist, wenn auch die bisherige Bettine-Rezeption, auch die wissenschaftliche, diese Auffassung nicht teilt. Ohne diesen Anspruch explizit zu markieren, wird Landfesters Buch so zur Gesamtdarstellung zum Œuvre Bettines, und vorneweg darf ohne Einschränkung darauf hingewiesen werden, daß hier eine exzellente, auch durch andere Publikationen vielfach ausgewiesene Kennerin jenes Œuvres ihre Forschungsergebnisse präsentiert. Neben den vor allem in der Ausgabe des Deutschen Klassiker Verlages – an der Ulrike Landfester beteiligt ist – wieder greifbaren schon zu Lebzeiten erschienenen Texten bezieht die Autorin auch die weitverzweigte und bis heute nicht vollständig edierte Korrespondenz Bettines in ihre Monographie ein. Insbesondere Entstehungsgeschichte und Wirkungsabsichten der im vierten Teil („Staatskunst und Öffentlichkeitsarbeit“, S. 284-363) behandelten Texte, die politische Tagesereignisse betreffen, ebenso aber auch die ausführliche Geschichte der Bettine-Forschung (S. 17-56) und die der frühen ‚politischen‘ Bettine-Rezeption (S. 254-283) – die aber von „tatsächlichen zeitkritischen Einlagerungen“ (S. 267) ideologi-